

# Berliner Börsen-Courier.

Morgen-Ausgabe.

Redaction und Expedition: Zimmer-Strasse 40/41.

Abonnements-Preis: Vierteljährlich für Berlin excl. Bringerlohn 5 Mk. 50 Pf., für ganz Deutschland und Oesterreich 7 Mk. 50 Pf. Insertions-Gebühr: die viergespaltene Petitzeile 40 Pf.

No. 358.

Sonnabend, 18. Juli

1885.

Mit dem 1. August er. eröffnen wir ein zweimonatliches Abonnement

auf den „Berliner Börsen-Courier“ zum Preise von 4 Mk. für Berlin excl. Botenlohn und 5 Mk. für ganz Deutschland.

Um den zum 1. August neu hinzutretenden Abonnenten entgegenzukommen, erklären wir uns bereit, denselben schon jetzt, vom Tage der Abonnements-Anmeldung ab, unsere Zeitung, sobald uns die Quittung über das erfolgte zweimonatliche Abonnement übersandt wird, bis zum 1. August franco und gratis zugehen zu lassen.

Auch in Berlin wird den für zwei Monate neu Abonnirenden, vom Tage der Abonnements-Anmeldung ab, der „Börsen-Courier“ bis zum 1. August gratis zugestellt.

Bestellungen nehmen entgegen für ausserhalb: sämtliche Postanstalten; für Berlin: die bekannten Zeitungs-Spediteure, sämtliche Stadtpost-Expeditionen und

Die Expedition des „Berliner Börsen-Courier“, SW., Zimmerstrasse 40/41.

## Reise-Abonnements und Saison-Abonnements.

Zur Bequemlichkeit des reisenden Publikums, sowohl als derjenigen Zeitungsleser, die in Curorten und Sommerfrischen bleibenden Aufenthalt nehmen, richten wir wiederum für das Sommerhalbjahr Reise-Abonnements ein.

Jeder Inhaber eines Reise-Abonnements gelangt so schnell in den Besitz des „Berliner Börsen-Courier“, wie es das „Lage der Eisenbahn- und Post-Verbindung des betreffenden Aufenthaltsortes“ nur möglich ist. Die Zeitung wird sofort nach Erscheinen einer jeden Nummer abgesehen.

Bei Rundreisen wird die Zeitung nach dem vorher anzugebenden Orte direkt expediert, dass der Abonnent dieselbe „postlagernd“ vorfindet. Der Abonnementspreis wird — ohne Rücksicht auf das Land, nach welchem die Exemplare zu dirigieren sind — auf nur eine Mark 25 Pf. per Woche festgesetzt.

Wer von auswärts ein Reise-Abonnement zu beziehen wünscht, wird darauf aufmerksam gemacht, dass am besten die Bezahlung durch Postanweisung bewirkt wird. Andernfalls geschieht die Einziehung durch Postmandat, wodurch etwas grössere Kosten entstehen.

Die Expedition des „Berliner Börsen-Courier“, SW., Zimmerstrasse 40/41.

## Die Königin in Monarchie und Republik.

Das entscheidungsvolle Gewicht, das in den heutigen Staatsverrichtungen den Parlamentswahlen beigemessen, kann nicht schärfer zu Tage treten, als dies der Fall ist in der allgemeinen Spannung, mit welcher die Wahlen in Frankreich und England, die in wenigen Monaten bevorstehen, erwartet werden; der Ausfall derselben ist nicht bloss entscheidend für das nächste Geschick der beiden Westmächte, sondern für das europäische. Die Wahlen zum Englischen Unterhause sind aber aus zwei Gründen von grösserer Bedeutung als die zur französischen Kammer; erstens weil der geschaffene Zustand in England der Vermuthung Ueberlegung, Oberflächlichkeit leicht das Resultat des Wahlen in England ein Correctiv bilden kann gegen eine für den Frieden bedrohliche Zusammenlegung der französischen Kammer, während niemals das Umgekehrte der Fall sein kann. Eine dritthalbige Politik, wie die Gladstone's, die nicht mindere Gefahren für den Frieden birgt als ein dänisches, in gefahrlose Bahnen zu leiten. — Frankreichs Blut nimmer im Stande, vielmehr, sagt dieses Element Funken bei jedem Pulverfass.

Die Wahl ist die Königin. Sie thront im monarchischen Staate nächst dem Sitze des Fürsten, mit dem sie die Verfügung über die Legislative theilt, während der Fürst neben der Executive die Entscheidung über Krieg und Frieden hat: eine Befugnis, welche mit einer ungeheuren Verantwortlichkeit verknüpft ist, die nur scheinbar, nur formell die Minister dem Monarchen abnehmen. Wir leben in der goldenen Zeit, in welcher unserm Lande jeder Missethater fehlt, daher man kein Bedenken, nur Bedanken kennt. In der Republik ist die Wahl Autokratie, sie hat unbeschränkte Gewalt, setzt den Präsidenten ein wie das Parlament, jenen direct oder durch Juries.

In Frankreich wird die im Herbst zu wählende Kammer Ende Januar mit dem Senat, dessen Mitglieder auch größtentheils gewählt sind, sich zur Wahl des Präsidenten vereinigen. Diese Aufgabe ist aber die unbedeutendere, denn auch ein Präsident, der weniger entscheidungsvoll wie der Herr Oréol, würde einen entscheidenden Einfluss nicht in Anspruch nehmen können. Ist er Chauvinist, so vermag er nichts gegen eine besonnene Mehrheit der Deputirten, und eine solche kann es zeitweilig in Frankreich geben, Ferry hat über eine maßvolle Partei überaus lange geboten. Ist der Präsident weise, die Kammer aber zu Abenteuerern geneigt, so wird jener unübersehblich fortgerissen. Daher nimmt die Wahl der Deputirten an sich, weniger die aus ihr hervorgehende Präsidentenwahl unser Interesse in Anspruch. Vielleicht wäre es anders, wenn die Prinzen von Orleans noch wahlfähig wären und ihre Partei sich weniger in Deroute befände. Der Herzog von Nemours gilt in Frankreich, obwohl er nur einige mittelmäßige Schriften militärischen Charakters verfasst und in Algerie die Beduinen bekämpft hat, als ein bedeutender Soldat. Stände ihm nicht die Furcht der Franzosen vor einem monarchistischen Staatsstreich im Wege, so würden sich lange die Hoffnungen der Chauvinisten an ihn geklammert haben.

Nach haben sich die Republikaner nicht über gemeinsame Candidaten geeinigt. Das vorläufig geheim gehaltenes Programm wird eine Fülle von Widersprüchen wachrufen, die Personalfragen werden noch mehr Zwist bewirken. Massenhafte Nachwahlen, bei welchen die Republikaner vielfach um die Unterstützung von Monarchisten oder Anarchisten bühnen, diesen also Gegenseitigkeit versprechen müssen, sind zu erwarten, doch dürfte bei den Anarchisten die Neigung vorwalten, jedes Compromiss abzulehnen, während die Monarchisten, wo sie selbst ohne Aussicht sind, pessimistisch für Anarchisten eintreten werden. Das die Partei Rochefort's bedeutend verstärkt wiederkommt, ist wahrscheinlich, dieser Partei ist Eliaz und Lothringen gleichgültig, aber sie wird gelegentlich mit aller Kraft für einen Neuanzeugs-Krieg eintreten, weil ihr schon der Auszug des Heeres Chancen bietet, noch mehr aber die Eventualität einer Niederlage Frankreichs.

Zimmer ist für einen Neuanzeugs-Feldzug Frankreichs die unentbehrliche Voraussetzung ein Kriegsbündnis mit Russland, welches freilich zur Zeit gar keine Neigung zu solchen Wagnissen zeigt; aber dieser positiven Voraussetzung steht noch die negative zur Seite, dass das Deutsch-Oesterreichische Bündnis sich nicht durch den Zutritt Englands erweitert. Dies ist der Hauptpunkt, welcher den Wahlen in England eine große Wichtigkeit giebt. Zwar würde auch ein auf eine Mehrheit im Unterhause gestütztes conservatives Ministerium der traditionellen Aneignung der Briten gegen geschriebene Bündnisse mit Continentalmächten Rechnung zu tragen haben. Allein auf die Form der Vereinbarung käme wenig an, und die Englischen Staatsmänner haben eine Gesonnenheit, dem Parlamente gegenüber Thatsachen durch Berlausklarung und Doppelzungen und Ugrirung von Worten abzuleugnen, die wir unseren Ministern schwerer verzeihen, als es jemals des Canals geschicht. England würde, knüpfte es seine Stellung in der großen Politik an die Deutschlands und Oesterreichs, wenigstens in der Defensiv die Gemeinschaft stürzend, mehr empfangen als geben. Es könnte also nicht mehr solchen Verlegenheiten ausgesetzt sein, wie jüngst in der Afghanischen Frage walteten, Verlegenheiten, die nach Salisbury's Erklärung noch keineswegs gelöst sind. Die Frage, ob eine Annäherung Englands an das Deutsche Reich eine Lösung der Beziehungen Russlands zu den Friedensmächten betriebe, ist zur Zeit müßig. Die Hauptsache ist, dass auch ein französisch-russisches Bündnis gegen einen Bund von Deutschland, Oesterreich und England machtlos wäre, ja gar nicht ernstlich erwogen werden könnte.

Das Ministerium Salisbury, sieht es erst fest im Sattel, wird sich uns nähern. Die Wahl für das Unterhause steht bevor. Wird die Wahl sich als eine kluge Königin bewähren?

## Kurze Chronik.

Mehrseitig wird bekämpft, dass Fürst Bismarck mit dem Grafen Kalnoky auch in diesem Jahre eine Zusammenkunft haben wird.

Für den erledigten Bischofsstuhl von Oermland soll das geistliche Mitglied des Oberkirchenraths von Elbfürst, H. Berlage, in Aussicht genommen sein.

Im Ministerium der öffentlichen Arbeiten besteht die Ansicht der Regierung weiterer technischer Attache's im Auslande.

Der Entwurf eines Postsparkassengesetzes soll dem Reichstage in der kommenden Session von Neuem vorgelegt werden; die Umarbeitung des früheren Entwurfs ist bereits in Angriff genommen.

## Die Politik.

Wie die „Voss. Zig.“ vernimmt, ist bei Ausfertigung des Etats für 1886 in dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten die Erörterung weiterer Posten technischer Attache's im Auslande zur Sprache gekommen. Man wird sich dabei entsinnen, dass in der letzten Session des Landtages die Berichte der Attache's zum Gegenstande der Verhandlung gemacht wurden, als der Abgeordnete August Reichensperger sich über den Nutzen derselben verbreitete und eine größere Publicität bezw. eine erhöhte Zugänglichkeit wünschte. Es ist nicht zu leugnen, dass die Berichte der bis jetzt in Thätigkeit stehenden Attache's, Bainspector Hütteleben = Washington, Bainspector Pöschel = Paris und Regierungsabvath Lange = London (zur Zeit beim Polizeipräsidium in Berlin), und mit manchen wichtigen Einrichtungen, Fortschritten und technischen Details des Auslandes in nützbringender Weise bekannt gemacht haben, und dass eine Erweiterung dieser Beziehungen wünschenswerth erscheinen mag. So weit die „Voss. Zig.“ unterrichtet ist, wird es sich die Neubeschaffung zweier Stellen in Rom und Petersburg handeln, sobald die Vorschläge fester Form gewonnen und insbesondere die Zustimmung des Finanzministers sich herbeiführen lässt. In Bezug auf Kunst und Technik ist Ausland bisher viel zu sehr von uns vernachlässigt worden; es giebt in Petersburg tüchtige Architekten und vortheilhafte Architekten. Vor Allem aber ist Moskau eine unerlässlich für das Studium der kirchlichen Kunst ihres mächtigen Reiches, dessen Fürsten Jahrhunderte lang ihren ganzen Pomp in den Cultusgebäuden entwickelten.

Nachdem die Frage wegen Befegung der verschiedenen vacanten Bisthümer der katholischen Kirche allmählig eine — wenn auch nicht immer betriebene — Lösung gefunden hat und die meisten Stühle wieder besetzt sind, wird jetzt auf katholischer Seite auch der dringende Wunsch geäußert, die Stelle des Arcebischofs, der bekanntlich zwar nur den Titel Feldpropst führte, in der That aber Bischöfliche Functionen wahrzunehmen hatte, ebenfalls wieder besetzt zu sehen. Der letzte Feldpropst, von Ramzanow, war bekanntlich einer der ersten höheren Geistlichen, welche den Maisegehen offenen Widerstand leisteten und mußte daher aus seinem Amte entfernt werden. Schwerlich aber wird die Regierung nach den Erfahrungen der letzten Jahre geneigt sein, wiederum einen hohen kirchlichen Würdenträger gerade in der Armee einzustellen, wenn sie nicht die unbedingte Bürgschaft dafür hat, daß er seine Stellung thatsächlich auch im Sinne der Regierung ausübt. Die katholischen Militärgesellschaften legen weniger Werth auf die Befegung der obersten Stelle des Feldpropstes, als darauf, daß für die katholische Consession auch das Institut der Oberpfarrer, wie es die evangelischen Geistlichen haben, eingeführt wird. Die Katholiken haben eine geistliche Vertretung nur bis höchstens zur Division hinauf und heißen die betreffenden Geistlichen Divisionspfarrer, ebenso wie die in gleicher Stellung befindlichen evangelischen Geistlichen. Die Befolgung ist nur eine gering bemessene, indem sie außer Wohnungsgeldzuschuss und dem Servis eines Hauptmanns 200 bis 300 M. beträgt. Damit ist für den katholischen Militärgesellschaften die Carrière völlig geschlossen. Die evangelische Kirche hat dagegen bei jedem Armee-corpscommando noch einen Militärpfarrer, der 300 bis 400 M. und den Servis eines Obersten bezieht. Diese Charge ebenfalls erdichtet zu sehen, ist der dringende Wunsch der katholischen Militärgesellschaften und dies ist an zuständiger Stelle zum Ausdruck gebracht. Das von anderer Seite geltend gemachte Streben nach Befegung der Stelle des Feldpropstes findet dagegen bei den Militärgesellschaften nur geringe Unterstützung. Als eventueller Candidat für diese Stelle wird, nach der „Voss. Zig.“, der Divisionspfarrer Studmann bezeichnet, der, früher lange in Hannover beim Prinzen Albrecht persona gratissima, für einen ebenbürtigen Gelehrten wie gewandten Geschäftsmann gilt, sich im Kriege 1870 das Eiserne Kreuz und den Rothen Adlerorden mit Schwertern: eine für Geistliche sehr seltene